

Grüner Bildungskongress: Auf zur neuen Bildung!

21. März 2010 in Gelsenkirchen

Thesenpapier für Forum 4 – Interkulturelles Lernen für alle statt Bildungsapartheid

Christiane Bainski, Leiterin der Regionalen Arbeitsstellen (RAA) zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien

- Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund wurden und werden im deutschen Bildungssystem diskriminiert. Seit den Erkenntnissen aus Studien wie IGLU und PISA gibt es eine Vielzahl von Initiativen und bildungspolitischen Maßnahmen in die richtige Richtung. Es fehlt jedoch weiterhin am Mut einer umfassenden und angemessenen Umstrukturierung im Bildungssystem, die einer kulturell/ethnisch wie sprachlich heterogenen Schülerschaft gerecht würde.
- Unsere nachwachsende Generation ist multikulturell zusammen gesetzt. Diese Kinder und Jugendlichen kommen aus ca. 190 verschiedenen Herkunftsnationalitäten und sprechen über 100 verschiedene Familiensprachen. In Städten mit mehr als 100.000 Einwohner/innen (zumindest in den alten Bundesländern) machen diese Kinder und Jugendlichen mindestens die Hälfte in ihrer Altersgruppe aus.
- Der Bildungsrat der EU spricht von der „interkulturellen Schule“ als Regelschule in Europa. Wir brauchen dieses Verständnis in unserem Bildungssystem: Interkulturalität/Transkulturalität als positiv verstandene Herausforderung.
- In unserem Bildungssystem brauchen wir einen Perspektivenwechsel: Weg von der Defizithypothese hin zu einer Potenzial- und Ressourcenorientierung. Mehrsprachigkeit ist eine Ressource und kann den ganzen Lernprozess und die Lebensgestaltung positiv beeinflussen. Interkulturelle Bildung für alle erweitert das Weltwissen, die persönlichen Perspektiven und Erfahrungen. Ein Leben mit einer Vielfalt von Sprachen und kulturellen Hintergründen ist längst Bestandteil der Erfahrungen und Sozialisation aller Kinder in unserer Gesellschaft und sollte als Basis für demokratische Weiterentwicklung in einer Gesellschaft der Vielfalt und Weltoffenheit genutzt werden.
- Welche pädagogischen Maßnahmen und Formen von Unterrichts- und Schulentwicklung zu einem besseren Bildungserfolg auch der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund beitragen ist bekannt. „Das Rad muss nicht neu erfunden werden“. Aus der nationalen und internationalen Forschung und Praxis sind viele Beispiele und Erfahrungen bekannt und an vielen KiTas und Schulen bereits Praxi. Das Modellprogramm FörMig (Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund) hat in den letzten fünf Jahren länderübergreifend und mit dem Fokus auf die Schnittstellen/Übergänge in unserem Bildungssystem an der Entwicklung und Evaluierung innovativer Ansätze zur sprachlichen Bildung und zur Optimierung bestehender Förderkonzepte interkultureller und sprachlicher Bildung gearbeitet. Die RAA (Regionale Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte) haben in ihrer mittlerweile 30-Jährigen Entwicklung aufeinander aufbauende und sich ergänzende Konzepte interkultureller und sprachlicher Bildung im Sinne einer biografiebegleitenden Bildungskette erarbeitet und entwickeln diese mit wissenschaftlicher Begleitung stets weiter.
- Ein wesentlicher Erfolgsfaktor lautet: Elternbeteiligung. Viele Migrant/innen engagieren sich für die Bildungserfolge ihrer Kinder. Sie nehmen Position ein und

wollen aktiv mitwirken. Dies zu unterstützen und gezielt in Bildungspolitik und
Bildungsentwicklung zu integrieren fördert neue Wege zu mehr Bildungserfolg.